


man bindet wohl einmal einen Sack zu, wenn er auch noch nicht voll ist.“ Dann huckte er ihn auf den Rücken und ging mit seinen Gefellen fort.

Als der König nun sah, wie der einzige Mann des ganzen Landes Reichtum forttrug, ward er zornig und ließ seine Reiterei auffügen, die sollten den sechsen nachjagen, und hatten Befehl dem Starken den Sack wieder abzunehmen. Zwei Regimenter holten sie bald ein, und riefen ihnen zu, „ihr seid Gefangene, legt den Sack mit dem Gold nieder, oder ihr werdet zusammengehauen.“ „Was sagt ihr?“ sprach der Bläser, „wir wären Gefangene? eher sollt ihr sämtlich in der Luft herumtanzen,“ hielt das eine Nasenloch zu und blies mit dem andern die beiden Regimenter an, da fuhren sie auseinander und in die blaue Luft über alle Berge weg, der eine hierhin, der andere dorthin. Ein Feldwebel rief um Gnade, er hätte neun Wunden und wäre ein braver Kerl, der den Schimpf nicht verdiente. Da ließ der Bläser ein wenig nach, so daß er ohne Schaden wieder herabkam, dann sprach er zu ihm, „nun geh heim zum König und sag, er sollte mir noch mehr Reiterei schicken, ich wollte sie alle in die Luft blasen.“ Der König, als er den Bescheid vernahm, sprach, „laßt die Kerle gehen, die haben etwas an sich.“ Da brachten die sechs den Reichtum heim, teilten ihn unter sich und lebten vergnügt bis an ihr Ende.



Goldener.

Blane Bibliothek.

Mit Bild.

Es sind wohl zweitausend Jahre, oder noch länger, da hat in einem dichten Walde ein armer Hirt gelebt, der hatte sich ein bretternes Haus mitten im Walde erbaut; darin wohnte er mit seinem Weibe und sechs Kindern, die waren alle Knaben. An dem Hause war ein Ziehbrunnen und ein Gärtlein, und wenn der Vater das Vieh hütete, so gingen die Kinder hinaus und brachten ihm zu Mittag oder zu Abend einen kühlen Trunk aus dem Brunnen, oder ein Gericht aus dem Gärtlein.

Den jüngsten der Knaben riefen die Eltern nur Goldener; denn seine Haare waren wie Gold- und obgleich der jüngste, so war er doch der stärkste von allen und der größte.

So oft die Kinder hinausgingen, ging Goldener mit einem Baumzweige voran, anders wollte keines gehen; denn jedes fürchtete sich, zuerst auf ein Abenteuer zu stoßen; ging aber Goldener voran, so folgten sie freudig eines hinter dem andern nach, durch das dunkelste Dickicht, und wenn auch schon der Mond über dem Gebirge stand. Eines Abends ergöhten sich die Knaben auf dem Rückwege vom Vater mit Spielen im Walde und Goldener hatte sich vor allen so sehr im Spiele ereifert, daß er so hell ausah, wie das Abendrot. „Laßt uns zurückgehen!“ sprach der Älteste, „es scheint dunkel zu werden.“ — „Seht da den Mond,“ sprach der zweite. Da kam es leicht zwischen den dunklen Tannen hervor und eine Frauengestalt, wie der Mond, setzte sich auf einen moosigen Stein, spann mit einer krystallinen Spindel einen leichten Faden in die Nacht hinaus, nickte mit dem Haupte und sang:

„Der weiße Fink, die goldne Ros'
Die Königskron' im Meereschoß.“

Sie hätte wohl noch weiter gesungen, da brach ihr der Faden und sie erlösch, wie ein Licht. Nun war es ganz Nacht, die Kinder faßte ein Grausen, sie sprangen mit kläglichem Geschrei, das eine dahin, das andere dorthin, über Felsen und Klüfte und verlor das eine das andere. Wohl viele Tage und Nächte irrte Goldener in dem Walde umher, fand auch weder einen seiner Brüder, noch die Hütte